

Selbstbestimmung

Die Selbstbestimmung ist wie die Freiheit ein Mythos der Aufklärung. Ein Mythos steht auf dem Sockel, um nicht mehr hinterfragt zu werden. So hat, wer mit der Selbstbestimmung argumentiert, sei es über die Selbstbestimmung des Individuums oder - aktuell sehr beliebt - über die Selbstbestimmung der Völker, die ideologische Schlacht schon gewonnen.

Die Philosophie - nicht ganz unbeteiligt am Mythos der Selbstbestimmung - steht in der Verantwortung einer kritischen Betrachtung. Über die Selbstbestimmung ist nur zu philosophieren, wenn zuvor die Frage nach dem Selbst gestellt ist. Erst wenn das Selbst bewusst ist, ist zu denken möglich, was es bestimmt und was der Zweck, das Bewusstsein, die Mündigkeit, die Herrschaft des Selbst ist und wofür das Selbst Verantwortung trägt.

Kierkegaard bestimmt das Selbst so: »Das Selbst ist ein Verhältnis, das sich zu sich selbst verhält, oder ist das am Verhältnis, dass das Verhältnis sich zu sich selbst verhält« (Die Krankheit zum Tode, Ges. Werke, 24./25. Abtlg. S. 8).

Selbstbestimmung ist die Frage: Wozu bin ich - das Selbst - bestimmt? Wer oder was bestimmen, wozu ich bestimmt bin? Ist mein Selbst vorbestimmt von einem höheren Wesen oder bestimmt von mir selbst oder gar von anderen? Die Bestimmung des Selbst ist die Seinsfrage.

Selbstbestimmung ist die Unabhängigkeit des Individuums von eigenen Trieben und Begierden, aber auch von den Entscheidungen anderer; es ist die Möglichkeit, selbst zwischen akzeptablen Alternativen wählen zu können, es ist die Kontrolle über das eigene Leben.

Ist das Selbst immer das Eigene? Aber was ist schon das Eigene? Alles ist schon irgendwie da gewesen, was einzig für das Selbst neu ist. Der selbstbestimmte Mensch ist niemals autark oder autonom, sondern dann selbstbestimmt, wenn er sich bewusst als soziales Wesen begreift in ständiger Interdependenz mit anderen selbstbestimmten Wesen. Der selbstbestimmte Mensch entwickelt sich allein im Sozialen. Indem sich sein Ich mit dem Du auseinandersetzt, sich wiedererkennt und die Differenz wahrnimmt, entwickelt sich das Selbst. Das Individuum kann immer nur ein Selbst sein, auch wenn sich das Selbst immer an und mit anderen formt.

Was wir denken ist schon milliardenfach gedacht und wenn es nicht so wäre, wie könnten wir dann mit den anderen sein, ohne die das Individuum nicht sein kann. Selbstbestimmt ist der Mensch, der sich der fremden Einflüsse des eigenen Werdens bewusst ist.

Der Einzelne ist selbstbestimmt, wenn er sich qualitativ seiner Bedeutung bewusst ist. Wo der Einzelnen seine qualitative Bedeutung verloren hat, versucht er sie quantitativ wiederzugewinnen in der Teilnahme am anonymen »Man«.

Wie kann der Mensch in einer Welt selbstbestimmt sein, die er nur marginal selbst bestimmen kann? Das Kreuz auf dem Wahlzettel ist selbstbestimmt gesetzt, wenn der Wähler sich der Einflüsse seiner Entscheidung bewusst ist, Kandidaten und Parteien zu wählen, die er nicht selbst bestimmt hat. Der Mensch entscheidet selbst, wie selbst- oder fremdbestimmt er sein will und kann.

Wie jedoch ist es mit der Selbstbestimmung der Völker? Ist auch das ein Mythos, der das reale Streben nach geopolitischen Einflusssphären subtil verschleiert? Das allgemeine Streben nach politischen, wirtschaftlichen und militärischen Bündnissen ist die Aufgabe von Selbstbestimmung für die Selbstbestimmung. Nicht anders das individuelle Streben nach Partnerschaft, Freundschaft, sozialen Beziehungen: wir geben Selbstbestimmung auf, um Selbstbestimmung zu gewinnen. So wie bei der Freiheit: der Mensch gibt individuelle Freiheit auf, um soziale Freiheit zu erlangen.